

Abonnement
für Halle vierteljährlich 3 M., durch die Post bezogen 2,50 M., monatlich 1,67 M., 1 monatlich 84 Pf., egl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich: L. S. B.: Dr. M. Worf in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Wote für das Saalthal.)

Inserate
Wochen pro Epaltze oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 100 Pf. berechnet und in der Expedition, von unfern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Retarven pro Zeile 40 Pf.
Erstausicht täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Neunzehnter Jahrgang.

№r. 185.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 11. August

1885.

Der deutsche Liberalismus.

II.

Bei einer lebensschmerzhaften und nächsten Prüfung der politischen Gesamtanlage, wie sie sich im preussisch-deutschen Gemeinwesen darstellt, ist leicht zu ersehen, weshalb gerade die Landtagswahlen eine greifbare Möglichkeit für ein gezieltes Zusammengehen der liberalen Fraktionen bieten. Der Grund ist in der That sehr einfach: diejenigen ernsthaften und wirklichen Meinungsverschiedenheiten, welche innerhalb der liberalen Reihen bestehen, bewegen sich so gut wie ausschließlich auf dem Gebiete der Reichsregierung, während auf dem Gebiete der Landesgesetzgebung alle liberalen Fraktionen wesentlich dieselben Ziele verfolgen. Hieraus folgt, daß es die Landtagswahlen sind, bei denen mit der verhältnismäßig größten Aussicht auf Erfolg der Hebel zur Wiedervereinigung aller liberalen Elemente angegriffen werden kann und eben deshalb angegriffen werden muß.

Wenn wir einen kurzen Blick auf den eben berührten Unterschied! Die Fragen, welche im Reichstage zu argen Bedürfnissen zwischen den liberalen Parteien geführt haben und demnach nicht lösen können, waren das Militärsequester, das Sozialistengesetz, die lange Reihe der an die Kolonial- und Sozialgesetzgebung sich anschließenden Probleme. Es läßt sich nicht leugnen, daß dabei eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit obwaltete, welche sich auskämpfen und ausleben muß und jedenfalls nicht durch noch so eindringliche Mahnungen zu Frieden und Eintracht einfach beseitigt werden kann. Diese Meinungsverschiedenheit läuft im inneren Grunde darauf hinaus, daß ein Theil der liberalen Partei sich noch immer nicht völlig von dem menschlichen Prinzip losgerissen kann. Liberalismus und Menschlichkeit sind — wie wir schon häufiger nachgewiesen haben und wie in diesen Tagen auch von den neuesten mehr freisinnigeren, als national-liberalen, „Preussischen Zeitungen“ anerkannt wurde — keineswegs ein und dasselbe, aber der Gang der geschichtlichen Entwicklung in früheren Jahrzehnten dieses Jahrhunderts hat sie oft, theils scheinbar, theils wirklich, um dieselben Ziele kämpfen lassen, und so kommt es, daß der Liberalismus namentlich in seinen älteren Vertretern sich noch nicht liberal von dem menschlichen Gesichtspunkte so völlig losgelöst hat, als an sich notwendig und wünschenswert wäre. Hierdurch entsteht angeht der dem Reichstage obliegenden gesetzgeberischen Aufgaben allerdings eine gewisse grundsätzliche Spaltung in der liberalen Partei, welche sich in einer hoffentlich nahe Zukunft um so eher beseitigen lassen wird, als die menschlichen Anschauungen ja einem unauflöslichen Nierengange verfallen sind, welche es aber zunächst rauchlos erscheinen läßt, die praktischen Versuche zur Wiedervereinigung aller liberalen Elemente auf dem Gebiete der Landesgesetzgebung zu beschränken.

Wenn hier steht kein irgend grundsätzliches Hindernis der Erreichung des höchsten Zieles entgegen. Die gesetzgeberischen Aufgaben des Landtags umfassen nur solche Gesichtskreise, in denen alle Liberalen, welche irgendwelchen ernsthaften Anspruch auf die ihnen erhabenen Namen erheben wollen, einig sein müssen und einig sind. So wie die Dinge augenblicklich liegen, handelt es sich im Landtage vornehmlich um Fragen der inneren Verwaltungsreform, der Kirchen- und Schulpolitik und endlich der Finanzwirtschaft. Hier haben alle Liberalen die gleichen Zielsetzungen; ihnen allein muß und soll gleich sehr am Herzen liegen die Förderung der Selbstverwaltung, die

Sicherung des staatlichen Ansehens gegenüber den herrschsüchtigen Ansprüchen der Kirchen, die Forderung des Schulwesens, die Erhaltung und Befestigung der altpreussischen, parliamen- tärverfaßten Selbstverwaltung. In der That bestehen über alle diese Dinge gar keine grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der liberalen Fraktionen, mögen immerhin die Einen oder die Anderen die eine oder die andere konkrete Frage je nachdem etwas milder oder etwas schärfer auffassen. Darauf kommt natürlich nichts an, denn bei der Frage der liberalen Einigkeit handelt es sich selbstverständlich nicht um eine geist- liche und fahlgabenhafte Uniformität, sondern um ein praktisches Zusammengehen in allem Notwendigen und Wesentlichen, und dies Ziel ist angesichts der gesetzgeberischen Fragen, welche den Landtag beschäftigen und überhaupt be- schäftigen können, ein solches, das nicht nur erreicht werden kann, sondern wenn die nationalen Interessen im allgemeinen und die liberalen Interessen im besondern nicht arg gefährdet werden sollen, auch erreicht werden muß.

Roth ein kalter Strahl.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat ihren Vorrath an abfälligen Wasserstrahlen noch nicht erschöpft, denn den gegen Paris und gegen Rom gerichteten ist jetzt ein dritter gefolgt und hat zum Ziele die Verbrüderung auf dem Turm der Dresdener mit den Deutschen aus Oesterreich. Wenn wir den ersten Warnungswind als be- rechtigt, den zweiten zwar als verfehlt, aber doch als erklärlich bezeichnen dürfen, so mangelt uns für den dritten jeder An- spruch, weil jedes Verständnis. Wir verstehen nicht, wie eine Zeitung, die das Verlangen des Reichstages zu sein sich rühmt, sich hergeben kann, Dienste zu leisten dem herrschenden System in Oesterreich, den Pfad zu ebnen der hiesigen Re- gierung, welche in ihrer Majorität ungarisch, czechisch, polnisch, als ausgesprochenes Ziel die Verdrängung aller deutschen Wesens, Sitte, Bildung und Sprache anstrebt und die jedem einzelnen Stamme des vielsprachigen Reiches numerisch weit überlegenen Deutschen von Böhmen bis nach Siebenbürgen einfach zu geduldeten Unterthanen machen will. Selbst der Kaiser Franz Josef beugt sich widerwillig unter die Anordnung der slavisch-ungarischen Demagogen, und die Zeit wird kommen, wo die Habsburger sich ihrer deutschen Volkstimmung wieder bewußt werden.

Ist die „Norddeutsche“ diesmal offiziell oder offiziös gewesen oder ist sie lediglich „eigenem Triebe“ gefolgt? Wir wollen das letztere wünschen, obgleich schon ähnliches vorausgegangen, vor wenigen Jahren, als der erste Widerlauf mit dem wahren Heros in der Spitze gegen die beginnende Unterdrückung verfaßt wurde. Damals wurde den Deutsch-Oesterreichern aus- gelesener Duelle die böhmische Bezeichnung „Herbstzeitlosen“ mit obliegenem Bewortung aufhals.

„Höhere politische Ziele“, „es muß alles geschehen, und Oesterreich als guten Freund zu erhalten“, „Oesterreich ist unsere Stütze gegen Ost und West!“ — auch das gibt keine Berechtigung zu einem Ausrufen, das anzerstört Nationalgefühl ins Gesicht schlägt, zu einem Gebahren, dem jede Spur von Selbstachtung fehlt und welches das beste Mittel, uns Bundes- genossen zu schaffen, zerstört. Dies Mittel fehlt darin, auch in fremden Augen geachtet zu sein!

Wir würden es tief bedauern, sollte hinter der „Norddeutschen“ diesmal jemand anderer stehen als ihre eigene Redaktion; aber auch das würde uns nicht hindern, zu bekennen, wie wir in

diesem Falle denken. Noch sind wir Deutsche Gott sei Dank nicht allen idealen Juges so bar, daß es uns gleichgültig wäre, mit welchem Mitteln wir einen politischen Erfolg erringen, am allermeisten, wenn sie in der Freigebung der deutschen Brüder im Ausland bestehen. Lieber zehn dumme Streiche machen als einen schlechten!

Politische Ueberblick.

Das Leichenbegängniß des Generals Grant fand zu New-York am Sonnabend in großartiger Weise statt. Der Leichenzug war fast sechs englische Meilen lang und unter den Theilnehmern befanden sich der Präsident Cleveland, der Vice-Präsident Hendricks, die früheren Präsidenten Hayes und Arthur, die Minister und Mitglieder des obersten Gerichtshofes, das diplomatische Corps, die Militärs der des Kongresses und die Gouverneure der verschiedenen Staaten. Alle Geschäfte waren geschlossen.

Die „Morning Post“ will wissen, daß die neuesten Depeschen des russischen Ministers des Auswärtigen, v. Giers, höchst verächtlich lauten und die Aussicht auf eine möglicherweise unverzügliche Lösung der afghanischen Grenzfrage eröffnen. — Der „Daily News“ zufolge ist der Schrift- wechler über das Schiedsgericht, betreffend den Zwischenfall der Penhese, seit dem Antworte des Lordpräsidenten nicht fortgesetzt worden und werde im auswärtigen Amt die An- gelegenheit durch die schweigende Haltung der beiden be- theiligten Regierungen als fallen gelassen betrachtet.

Die „Independence Belge“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Berichterstatters mit Dr. Allard, einem Arzt im Dienste der Internationalen Association am Kongo, welcher nach einem dreijährigen Aufenthalt am Kongo nach Brüssel zurückgekehrt ist. Dr. Allard bezeichnet in be- stimmtester Weise die Nachrichten verschiedener Zeitungen über einen Ausbruch der Eingeborenen am Kongo und über die Zerstörung mehrerer Stationen der Association am Kongo als unrichtig. Die Niederlassungen befinden sich alle in einem blühenden Zustande. In gleicher Weise stellt Allard in Ab- rede, daß unter den Europäern eine große Sterblichkeit herrsche und das Klima ungesund sei.

Der französisch-holländische Handelsvertrag ist am Sonnabend in Haag ratifizirt und alsbald in Wirksam- keit getreten.

Ein Depesche des General Courcy aus Hanoi vom 10. d. konstatairt, daß sich in der Lage der Dinge nichts ver- ändert hat. Herrigs hat General Courcy die Befehlung vom verschicktem Material verlangt, was es notwendig sei, um die gesundheitliche Lage der in Langlang zu errichtenden Garnisonen zu verbessern und zu sichern.

Auf dem Kirchhof von Père-La-Chaise zu Paris fand am Sonntag unter zahlreicher Theilnahme die Beerdigung des Denkmals für Bianqui statt; es wurden mehrere Reden gehalten und mehrere Hochtöne der Kommune aus- gebracht, auch wurden von der Polizei einige rote Fahnen in Beschlag genommen; andere, die öffentliche Ruhe störende Zwischenfälle kamen nicht vor.

Das englische Oberhaus hat am Sonnabend in erster Lesung die Bill betreffend die Gesundheitsordnung für London, und das Unterhaus in dritter Lesung die Bill zum Schutz junger Mädchen und Frauen angenommen.

Drummond Wolff ist am Sonnabend von London über Brüssel und Wien nach Konstantinopel abgereist. Derselbe

Der Sieg des Schwachen.

Erzählung
von Melchior Meier.
(Fortsetzung.)

Als Tobias mit diesen idealen Gebilde so weit gekommen war, hörte er Schritte. Ungern wendete er den Blick von der schönen Scene auf die gemeine Wirklichkeit und, vorwärts blickend, erkannte er einen Bauer von Nachbarerde, der in Begleitung eines Buben gegen ihn herankam. Schon von weitem nahm er in dem Gesichte des Alten das unangenehme Räuseln der Schadenfreude wahr, und eine Ahnung erregte sein Herz. Der Bauer grüßte schamlos und sagte:

„Num Tobias, hast Du's zu Hause nicht mehr ausfallen können? Es geht Dir wohl recht schlecht jetzt bei Euch, daß Du zu uns herüberkommst.“

Er hatte recht geraten — der alte Esel mußte die Geschichte auch schon — der Feindsel aber in dieser Sache noch ein- zutrügen. „Aber jetzt war er im Zuge und schnell gefast erwiderte er:

„Bei Euch, wenn ich bedauern gekommen wäre, thät' ich auch nicht viel profitieren, denn da giebt's so große Narren, wie ich seß, als bei uns!“

Und richtig schritt er vorüber, während der Alte und der Bube zusammen lachten. Seine Wanderung hatte indeß ihre Ziel erreicht. Wenn es so stand, dann war's hier nicht besser als bei ihm, und er konnte wieder nach Hause gehen. Die Sonne neigte sich schon gegen Nordwesten — er drehte sich und ging langsam heimwärts. Gehend und geistig stehend und umherstehend, wußte er es so einzurichten, daß er just zur Dämmerstunde ins Dorf kam.

Auf dem Rückwege hatten sich Wolfen erhoben, die den Schein der untergehenden Sonne verdeckten — es war ziemlich dunkel, als er die Hauptgasse entlang ging. Democh erkannte er sogleich eine Gestalt, die langsam gegen ihn heran- wandelte und die ihm Gott entgegenkam, die Bube. Nach gesehnenen Grüßen begann das Mädchen in melancholischem Tone:

„Es ist gut, daß ich Dich treffe. Uns ist das Aergste passiert, was hat passieren können!“

„Was?“ rief Tobias aufspringend, „geht das so fort? — Nun?“

Die Bube verzehrte: „Wie ich Dich im Pfarrhause den Gang hintertragen hab', sind wir gehen worden — von der Pfarrerin.“

„Von der Pfarrerin!“ wiederholte Tobias. „Also daher kommst's!“ Und mit dem Humor der Verzweiflung setzte er hinzu: „Nun — und was weiter?“

„Den andern Morgen hat sie mir's vorgehalten und den Dienst gekündigt.“

„So!“ erwiderte der Schneider. „Und mich hat mein Vater aus dem Pfarrhause kommen lassen, hat mir ausgepaßt und mich geschlagen, bis er genug gehabt hat!“

„Ach Du armer Tobias!“ rief die Bube und sagte ihm mitleidig bei der Hand.

„Und die Leute wissen alles, die Feigen haben heut ihren Spott mit mir gehabt im Kirchhause und haben mich beinahe aus der Haut gezerrt — in drei Tagen wird man im ganzen Ries davon reden!“

„Da haben wir's“, verzehrte die Bube. „Wer hätte gedacht, daß es uns so unglücklich ginge!“

Im Tone jenes desperaten Menschen fuhr der Schneider fort: „Was kann uns denn jetzt eigentlich noch passieren?“

„Nicht viel mehr“, antwortete die Bube.

„Das mein ich auch“, sagte der Schneider.

Schweigend lag er vor sich hin. Nach einer Weile richtete er seinen Kopf empor, seine Augen erweirerten sich und er rief: „Nun sag mir, was ich Dir sag! Ich hab' um Dich Angst ausgestanden, ich hab' Schläge ausgehalten und Schande ver- schluckt an allen Ecken und Enden. Jetzt bin ich fertig mit der Welt — und jetzt sag ich Dir: Du, die Bube, die hier vor mir steht — Du wirst mein Weib und meine andere!“

„O Du guter Tobias!“ rief die Bube, halb anerkennend, halb nicht zu glauben wogend.

„Bube“, rief der Schneider, „ich verlang', daß Du mir glaubst! Meine Schuld ist am Ende — kein Mensch geht mir jetzt mehr was an als Du, und um keinen Menschen kümmere ich mich jetzt mehr was! — Ach bin vierundzwanzig

Salve alt, ich hab' mein eigenes Vermögen, wenn's auch wenig ist, und kann thun, was ich will. So sag' dem Alten an, ich verlang' mein Geld heraus und wir gehen miteinander fort in die weite Welt!“

Die Augen des Mädchens richteten sich freudig und liehend auf den Schneider.

„Wenn Du das kündest“, entgegnete sie, „dann wär' noch nichts verloren. — Du weißt, daß ich mir was noch ausgebracht hab', was ich Dir noch immer nicht hab' sagen können. Wenn Du wirklich so denkst, dann können wir's miteinander thun und die Zeit hier auslachen.“

„Bravo!“ rief Tobias. „Hier meine Hand! Was ich gefrag' hab', gefischt!“

Die Bube drückte seine Hand und rief: „Ach dank' Dir! — Aber dort kommen Leute, und ich soll noch Milch holen. — Gute Nacht! Für heut ist's genug!“

V.

Die Wollen, die sich erhoben und das kurze Gespräch unseres Hiesespaars begründigt hatten, brachten ein nächtlisches Gewitter, und dieses hatte eine Reihe von Regentagen zur Folge. Die Bauernfamilien saßen sich auf Arbeiten in Stube und Stadel angewiesen und lebten je nach Möglichkeit für sich. In solcher Zeit bietet das Dorf einen eben, ungeselligen Anblick. Man sieht nur selten Leute über die Gasse gehen, und diese nicht im vortheilhaftesten Anzuge. Weiber, die den veralteten Derrort wie eine Kapuze über den Kopf gezogen haben, Männer in abgetragenen Zwilchstoffen und bräunlich gewordenen Schaufel- hüten. Die grauschwarzen Wege und Plätze mit größeren und kleineren Regenlachen gewahren kein sehr erfreuliches Bild, und das regelmäßige Prasseln und Pfätschen macht auf die Dauer einen kaum anders als langweiligen zu nehmenden Eindruck.

Glücklich diejenigen, die ihre Wege nicht aufzu suchen haben, sondern in sich selbst und bei den Strigen stuben! Solchen freilich klang der fallende Regen wie Musik, und das bedehende graue Tagelicht thut ihren Augen wohl; denn wer bei sich selbst dahinsit, dem wird alles heimlich.

Unser Nachbar fuß am Schneidertisch und nähte. Er war nicht glücklich, aber infolge des grauen Entschlafes und des Nachschlusses mit der Welt hatte doch eine gewisse Zufriedenheit

Betten

Vollständige fertige Betten, bestehend aus Oberbett, Unterbett und Kissen, das Gebett: 21 Mark, 25 Mark und 30 Mark.
 Hochfeine Betten, das Gebett: 35 Mark, 40 Mark, 50 Mark.
 Böhmisches Bettfedern, Pfund: 1 Mark, 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mark.
 Hochfeine Federn mit Daunen, Pfd. 2 Mk. 50 Pfg., 3 Mk., 3 Mk. 75 Pfg.

Gebr. Fackenheim,

Grosse Ulrichstrasse 47, im alten Dessauer.

Versand nach auswärts gegen Nachnahme, wobei wir die Nachnahme-Spesen tragen. Verpackung frei.

W12 M12
 Präsidentschafts-Gewehr
 Regulat. Leure
 Wecker.
 Nürnberg.
 Gustav Speckhart
 NÜRNBERG.

Thür-Schlösser
 In allen gangbaren Sorten offerirt
 Aug. Schöppe, Schlossmeister,
 Silberstraße 1, an der gr. Ulrichstr.

Für 4 A 50 A
 verleben franco ein 10 Pfd.-Badet
 seine Toiletteleinrichtung in gepreßten Stücken
 schon fortirt in Mandel-, Rosen-, Weis-
 sen- und Silberfarbe. Allen Haus-
 haltungen sehr zu empfehlen.
 Th. Coellen & Co., Erfeld,
 Seifen- und Parfümeriefabrik.

Christian Glaser, Halle a/S., gr. Klausstrasse 24,
 empfiehlt sich zur Anfertigung von

Kachelöfen für Zimmer jeder Größe, von den einfachsten bis zu den feinsten
 Mustern in weissen und farbigen berliner Arten, sowie Renaissance-, Rococo- und in jedem andern Stil
 in Auswahl von mehreren Hundert Stück.

Küchenofeneinrichtungen jeder Con-
 struction,
Wandbekleidungen für Küchen, Fleischschliden,
 Pierdeställe etc.
Badeeinrichtungen jeder Größe,
 Ausführung einschlägiger Reparaturen,
 Grosses Schaulager.

Verwendung feinsten Fabrikate. Ausführung unter Garantie.
 Solide Preise.

Veranmeldung der
Bienenwäber Dienst-
 tag den 11. August
 Abends 7 Uhr im
 Weissen Hof, Stall-
 fütterung, Hauptmann a. D. Wäch-
 ter, Merseburg.

Dank.
 Bei der Feier meines 25jährigen
 Amtsjubiläums find mir so viele
 liebevolle Theilnahme und Gabe
 gegeben worden, daß ich nicht unter-
 lassen kann, öffentlich Allen Dank zu
 sagen. Dank vor allem den werthen
 Freunden und Verehrten für die
 vielen und kostbaren Geschenke, so-
 wie dem Gelandverein und der lieben
 Schulfrauen für die erhebenden Gesänge.
 Langenbogen, den 6. August 1885.
 Friedrich Kahler, Schulz.

Familien-Nachrichten.
 Die Verlobung unserer Tochter
 Josefine mit dem Rechtsanwält
 Herrn Dr. August Sturm in Raumburg
 a. d. S. beehren wir uns ergebenst
 anzuzeigen.
 Berlin, den 4. August 1885.
 von Roenne, Geh. Bergrath,
 und Frau.

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
 Errichtet 1854, begebenes Grundcapital 6 Millionen Mart.
 Capital und Prämien-Reserve 1,850,000 Mart.
 Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß dem Herrn
 Hermann Schröder, Kaufmann in Halle a/S., Weichersstraße 1,
 eine Haupt-Agentur übertragen worden ist.
 Der General-Agent zu Halle a. S.
 Robert Kraemer.

Mit Bezug auf Obiges halte ich mich zur Vermittlung von Feuer-Ver-
 sicherungen auf Gebäude, Mobiliar, Waaren, Geräthe, Vieh und
 Feldfrüchte etc. gegen feste, billige Prämien bestens empfohlen.
 Halle a/S., im August 1885. Der Haupt-Agent
 Hermann Schröder in Halle a/S.

Möbel-Fabrik und Handlung
Herrn. Jul. Krieger
Leipzig,
 Petersstraße 27, 1. Etage (3 Treppen),
 empfiehlt sein großes Lager von Möbeln jeder Art
 zur Veranschaulichung ganzer Hauseinrichtungen und hält
 zur Bequemlichkeit des geehrten Publicums
Permanente Ausstellung
completter Zimmereinrichtungen
mit allen Decken, Wänden, Thür-
und Fenster-Decorationen.

Todes-Anzeige.
 Heute Vormittag 3 Uhr verchied
 nach langen schweren Leiden mein
 lieber Mann, unser guter Vater und
 Schwiegervater, der Getreidehändler
 Traugott Leberecht Thranhardt,
 in seinem 62. Lebensjahre.
 Ihm hülfe Beerdigung hielten
 Weichersfeld, den 9. August 1885.
 Die trauernde Familie Erdber.

Geschäfts-Anzeige.
 Dem geehrten Publikum von Wehra und Umgegend die ergebene
 Anzeige, daß ich das dem Herrn Zimmermeister Jacob gehörige Haus
 Bahnhofstraße Nr. 18 (neben der Post) käuflich übernommen habe und das
Stempner-Gewerft
 darin betreiben werde. Zudem ich bitte, Ihr Vertrauen mir geneigtest zu
 Theil werden zu lassen, zeichne
 Wehra, den 8. August 1885. Hochachtungsvoll
Louis Jacob.

Marshall's Locomobilen und
Dreschmaschinen,
 wovon über 1000 Stck in Deutschland arbeiten, in jeder Größe vorrätzig bei
A. Lythall, Halle a/S., Magdeburger Str. 49.
 Referenzen und Kataloge auf Wunsch gratis und franco.

Todes-Anzeige.
 Heute Morgen um 5 1/2 Uhr verchied
 nach langen Leiden unsere innigst
 geliebte und unvergeßliche Pauline in
 ihrem 22. Lebensjahre.
 Die Beerdigung findet Dienstag
 Nachmittags 2 Uhr statt.
 Dies zeigt allen lieben Verwandten,
 Freunden und Bekannten mit der Bitte
 um hülfe Beerdigung hierdurch an
 Wüben, den 8. August 1885.
 Die trauernde Familie Erdber.

Eiserne Brücken
 viel vortheilhafter als Stein-
 oder Holzbrücken,
 mit Zores-Eisen, Wellblech-
 oder Holzbelag,
 Unter- und Ueberführungen,
 eiserne Stege,
 und ähnliche Constructions offerirt in sorgfältigster Ausführung billigt
Otto Neitsch in Halle a. d. S.
 Specialfabrik für Eisenbanten.

Baugewerk, Maschinen- und Mühlenbau-Schule
 Neustadt in Mecklenburg. Auskunft durch den Director Jantzen.

MACK'S
Doppel-Stärke
 Bewährtestes Stärkemittel
 Enthält alle nöthigen Zusätze
 Ueberall vorrätzig à 26 Pf. pr. 1/2 Carton
 Alleiniger Fabrikant H. Mack in Ulm.

Todes-Anzeige.
 Sonntag den 7. August starb unser
 Sohn Johann.
 Dies zeigt Freunden und Bekannten
 tiefbetriibt an
 Familie Kerstner, Bahnhof Burdorf.
 Für die überaus zahlreichen Beweise
 inniger Liebe und Theilnahme am
 Beerdigungstage ihres theueren Ent-
 schlafenen, des Kammerm
Carl Wobbe.
 Jagen allen seinen lieben Collegen und
 Freunden ihren tiefgefühltesten
 Dank

Der
Journallesezkirke
der Buchhandlung Schroedel & Simon,
 am Markt,
 enthält die beliebtesten illustrierten, wissenschaftlichen und belletristischen
 Journale und Wochenblätter.
 Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt:
 pr. I. Classe 8 Mart,
 pr. II. „ 4 „
 für Restaurateure 6 Mart.
 Da das Quartal vom ersten Empfangstage an berechnet wird, können
 Abonnenten zu jederzeit eintreten.

Carsten's Fussboden-
Glanzlacke
 in verschiedenen Farben, von keiner Concurrenz übertraffen, sind über-
 aus praktisch, trocken geruchlos, hart und fest während des
 Anstrichs, sind billiger als Oelfarben und geben dem Fussboden ein
 dauerndes höchst elegantes Aussehen.
 Niederlage in Halle bei M. Waltegott, gr. Ulrichstrasse 29.

Todes-Anzeige.
 Die trauernde Familie Erdber.
 Die trauernde Familie Erdber.
 Die trauernde Familie Erdber.

Eisernes Baumaterial
 als Säulen, I-Träger, 80-500 mm hoch, in
 allen Längen bis 12 Meter, Hausbohlen, 4,
 5 und 9" hoch (Hartweisselbäume), gusseis. Säulen,
 Fenster, Platten etc., Verankerungen, Ver-
 lassungen, sowie sämtliche eiserne Bauconstruc-
 tionen liefern als langjährige Specialität bei aus-
 gezeichneten Lagerbeständen zu äußerst ermäßigten Preisen
Hingst & Scheller,
 Halle a/S., Buchererstraße 64.

Café David.
 Heute Dienstag Abends 8 Uhr
Grosses Militair-Concert
 ausgeführt von der Capelle des Königl. Magd. Füß. Regts. Nr. 36.
 Entree à Person 30 Wfr.
 Billets in Vorverkauf, 4 Stück 1 A, wie bekannt.

Todes-Anzeige.
 Die trauernde Familie Erdber.
 Für die vielfachen Beweise der Theil-
 nahme beim Begräbnis meines geliebten
 Mannes, unseres guten Vaters, Bru-
 ders und Schwagers, des Schmiede-
 meisters C. Golze, lagen wir zunächst
 Herrn Pastor Seidler für seine trö-
 stende Grabrede, Herrn Cantor Sün-
 dorf für sein hülfebringendes für die er-
 hebenden Grabgesänge, sowie auch seinen
 lieben Collegen, Junngang Halle, seinen
 Bekannten und Freunden, welche ihm
 die letzte Ehre erwiesen, besonders auch
 für die reichen Blumenpenden, unsern
 innigsten Dank.
 Radewell, den 8. August 1885.
 Frau Wilhelmine Golze,
 Kinder, Bruder und Schwager.

Von Montag den 10. d. Mts. an steht ein
 Transport besser bayerischer Juchocher zu soliden
 Preisen bei mir zum Verkauf.
Otto Heilmann,
 Gasthof zum „gold. Ochsen“ in Merseburg.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

